

SABAL MAJOR, UNG. SP. IN DER FOSSILEN FLORA SIEBEN- BÜRGENS.

Von Prof. A. Koch.

Im vergangenen Sommer besuchte ich mit Herrn Prof. Mor. Staub, dem Secretär der ung. geol. Gesellschaft, das Nagyenyeder Collegium, um die neuerdings schön geordnete hübsche geognostische Sammlung des Prof. K. Herepey durchzusehen. Es fiel uns hier sogleich ein prachtvoll erhaltener Palmenwedel auf, welchem ein besonderes Interesse das Gestein verlieh, in welchem er vorkommt. Es ist das Gestein nämlich ein bläulichgrauer, glimmeriger, grobkiesiger Sandstein aus der sogenannten Karpathensandstein Formation, welcher eben durch seine Armuth an organischen Resten bekannt ist. Der Fundort dieses prachtvollen Pflanzenfossils, welches eine 45 cm. lange und 25—27 cm. breite Sandsteinstafel bedeckt, ist Borberék, gegenüber Alvincz gelegen, im oberen Steinbruche des Kules-Baches. Prof. Staub, als Palaeophytologe, unterwarf diesen höchst interessanten Pflanzenrest einer genauen Untersuchung und fand, dass er eines der schönsten, bisher gefundenen Exemplare von *Sabal major*, Ung. sp. sei.

Ich selbst liess von diesem Pflanzenfossil Gypsabdrücke verfertigen, welche recht gelungen sind. Eine ausführlichere Beschreibung dieses Fundes jedoch unterlasse ich, der ja Prof. Dr. M. Staub sich damit eingehend beschäftigt hatte und im Kurzen sein fachkundiger Bericht darüber im „Földtani Közlöny“ erscheinen dürfte. Bloss die geologische Wichtigkeit dieses Fundes will ich hier noch hervorheben. Nach W. Ph. Schimper (Paléontologie végétale, T. II. p. 487. Pl. LXXXII.) spielt diese ausgestorbene Palmenart von der tongrischen Stufe (Mittel-Oligocæn) angefangen bis gegen die Mitte der Miocenalters eine wichtige Rolle. Nach Osw. Heer. (Die Urwelt der Schweiz p. 135.) ist *Sabal major* Ung. sp. die häufigste Palme der miocenen Flora, welche von Mittelitalien weg bis nach Norddeutschland verfolgt werden kann.

Nach diesen kann man auch über den Sandstein von Borberek, welchen die Wiener Geologen zuerst als „jüngeren Karpathensandstein“ in der Übersichtskarte eingetragen haben, später aber Fr. R. v. Hauer in seiner „Geol. Karte der oesterr.-ung. Monarchie“ als „Flysch“ bezeichnet hatte, bestimmter aussprechen, dass derselbe mitteltertiären Alters sei, und eben so, wie die oberen Karpathensandsteine der nördlichen und östlichen Karpathenzüge Siebenbürgens, am wahrscheinlichsten noch dem Mitteloligoceen angehören.

Es ist zu hoffen, dass am Orte und in der Umgebung dieses wichtigen Versteinerungsfundes eingehende Forschungen noch manches zu Tage fördern werden; die genaue Durchforschung der von Karlsburg angefangen nach Süden zu dahinziehenden Karpathensandsteinzone ist deshalb sehr zu empfehlen, um so mehr, da dieser Gegend bisher sehr wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Klausenbrug am 23. Nov. 1888.

VIERTES SUPPLEMENT ZU DEM VERZEICHNISSE DER SIEBENBÜRGISCHEN FUNDE VON URSÄUGETHIER-RESTEN UND PRAESCHISTORISCHEN ARTEFACTEN.

Von Prof. A. Koch.

Seit 1886., in welchem Jahre ich darauf bezüglich das dritte Supplement mitgetheilt habe (Értesítő, 1886. p. 20.), kam ich abermals in den Besitz einiger interessanten Daten und Gegenstände, welche ich nun mittheilen will.

I. Neuere Funde von Ursäugethierresten.

Im Jahre 1887 sah ich in Marosvásárhely im Besitze des Abbas-Pfarrers Franz Kovács mehrere Ursäugethierreste, worüber noch nichts bekannt war.

1. Vaja (Maros-Tordaer Com.) Backenzahn Bruchst. von *Elephas primigenius*.

2. Hódos (Maros-Tordaer Com.) 2. St. ganze Backenzähne des *Eleph. prim.*